

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Das Lied von den Riesen

Eine Begegnung mit dem Geschichtenerzähler Michael Köhlmeier

Von Janko Hanushevsky

Produktion: Dlf 2018

Redaktion: Ulrike Bajohr

Erstsendung: Freitag, 21.12.2018, 20:10-21:00 Uhr

Regie: Janko Hanushevsky

Sprechen: Janko Hanushevsky und Matthias Ponnier

Ton und Technik: Eva Pöpplein und Angelika Brochhaus

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

O-Ton 1 Köhlmeier

Hähnchen und Hühnchen spannen die Mäuschen vor den Wagen und fahren als hinaus zu des Herrn Korbes Haus, wie es heißt, sie singen auch ein Lied dabei, ganz fröhlich. Sie treffen die Katze, die fragt, wo geht's denn hin? Als hinaus zu des Herrn Korbes Haus. Ich möchte auch mit. Die Katze setzt sich auch noch mit drauf. Dann kommt eine Ente, die setzt sich mit drauf, und ein Ei, Nähnadel, Stecknadel setzen sich mit drauf und der Mühlstein. Dann fahren sie hinaus, und der Herr Korbes ist nicht da. Sie verstecken den Wagen in der Scheune und verteilen sich ganz strategisch über die Wohnung. Die Katze versteckt sich im Kamin, die Ente und das Ei gehen in die Küche beim Waschbecken. Die Stecknadel geht in das Sitzkissen und die Nähnadel geht ins Kopfkissen. Und der Mühlstein, der legt sich bei der Eingangstür oben auf den Balken. Und dann kommt der Korbes nach Hause. Er ist müde, und will Feuer anmachen. Dann wirft ihm die Katze Asche in die Augen. Er sieht nichts und rennt in die Küche und will sich das raus machen, da spritzt ihm die Ente Wasser ins Gesicht. Dann tut es noch mehr weh. Er will sich mit dem Handtuch abwischen, aber im Handtuch hat sich das Ei versteckt, und das zerbricht und verklebt ihm die Augen. Dann ist er völlig fix und fertig, geht rein und setzt sich auf den Sessel, da sticht ihm die Stecknadel in den Hintern. Dann weint er, wirft sich aufs Bett, aufs Kopfkissen, da sticht ihm die Nähnadel in den Kopf. Und dann rennt er schreiend aus dem Haus, und als er die Schwelle passiert, fällt der Mühlstein runter und erschlägt ihn.

Lied: „Jambalaya“ (aus der CD: „12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“) ⁵⁾

TITEL (SPRECHER LITERATUR)

Das Lied von den Riesen – eine Begegnung mit dem Geschichtenerzähler Michael Köhlmeier.

Feature von Janko Hanushevsky.

Autor

Hohenems, eine Kleinstadt in Vorarlberg. Über dem Schlossberg spannt sich ein wolkenloser Himmel, die Morgenluft trägt schon im September eine Ahnung von Schnee. Fünf Minuten vor der verabredeten Zeit kommt Michael Köhlmeier die Straße zu meinem Hotel hinauf. Gedrungene Gestalt, lichtetes, beinahe weißes Haar. Ohne Eile kommt er auf mich zu, reicht mir die Hand und fragt – „Bin ich zu spät?“

O-Ton 2 Köhlmeier (Spaziergang)

Es hat lang gedauert, bis man sich einsichtig macht, dass man nicht zu viel wollen soll. Dass ich darauf vertrauen konnte, dass der Leser, der „semantische Rekonstrukteur“, sich die Szene ausmalt und beschreibt. Wenn du dir beim Lesen selber vorstellst, ohne dass ich es im Detail beschreibe, ist das Bild, das du dir gemacht hast, viel zwingender für dich.

Ich nenne ein Beispiel: Tolstoi, Anna Karenina, Pferderennen. Wronski reitet. Parallel dazu Emile Zolá beschreibt auch ein Pferderennen. Der Zolá beschreibt minutiös, detailreich den Platz, wo das Pferderennen stattfindet. Tolstoi beschreibt fast gar nichts. Und was er beschreibt hat unmittelbar mit seinen Helden, mit der Anna und dem Wronski zu tun. Der Effekt ist ein merkwürdiger: Bei Zolá kannst du dir überhaupt nichts vorstellen. Du bist wie in einem Datenmeer, aber nicht in einer Erzählung. Und bei Tolstoi baust du dir selbst um diese Handlung herum die ganze Pferdebahn, und deshalb ist sie bedeutend plastischer, bedeutend realistischer da, als er es beschreiben könnte.

Atmo: Klingel.

MK: Die Moni ist da. Alles, was in dem Haus schön ist, und was merkwürdig ist, das ist alles die Monika.

Mein Schatz, hallo. Das ist der Herr Hanushevsky, der macht dieses Feature...

JH: Hallo, schön Sie kennen zu lernen,...

MK: Hab ich's richtig ausgesprochen?

Darüber:

Autor

Köhlmeiers Frau, die Schriftstellerin Monika Helfer, öffnet uns die Tür.

Ich betrete das Haus, in dem Michael Köhlmeier, Jahrgang 1949, seine Kindheit verbrachte. Im ganzen Haus ist kaum ein Zentimeter Wand frei. Gemälde und Grafiken, gerahmte Fotos von Kindern, Kollegen und Freunden, liebevoll arrangiert. Man spürt, dass alles seinen Platz hat. Als gäbe es, wie bei einer guten Geschichte, ein unsichtbares Netz, das alles miteinander in Beziehung setzt.

SPRECHER LITERATUR

„Manchmal setze ich mich in den Wald, und dann sitze ich dort und tue gar nichts. Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen den Weg.“¹⁾

Autor

Im Halbdunkel des Wohnzimmers liegt „der Wald“, den ich aus Köhlmeiers Novelle „Idylle mit ertrinkendem Hund“ kenne.

SPRECHER LITERATUR

Erst hatte Monika unter der Schrägverglasung nur einen hübschen, überschaubaren Wintergarten einrichten wollen, (...) mit der Zeit war aus dem Garten ein Dschungel geworden, schließlich war er aus dem wohnzimmerlichen Maß gebrochen (...). Wenn man an manchen Stellen niederkauerte konnte man vom Wohnzimmer aus nicht gesehen werden, jedenfalls nicht bei Nacht, wenn der Wald nur von den beiden Deckenlampen erleuchtet wurde (...).¹⁾

Autor

Am Waldrand steht ein runder Tisch. Wir machen es uns auf roten Polstersesseln gemütlich, und Michael Köhlmeier beginnt zu erzählen, wie aus dem Kind ein Geschichtenerzähler wurde.

O-Ton 3 Köhlmeier

Mir ist als Kind so viel erzählt worden. Meine Großmutter hat den Märchenpart übernommen im Erzählen. Obwohl vorgelesen hat sie mir nicht. Die hat nur erzählt.

SPRECHER LITERATUR

Der Erzähler muss sich selbst ebenso zum Staunen bringen, wie den Zuhörer, er muss sich selbst bezaubern, er muss sich selbst fesseln. (...) So gesehen ist Erzählen eine Art Geisteskrankheit.²⁾

O-Ton 4 Köhlmeier

Ich hatte einen Freund, der war ein paar Jahre jünger als ich, der war geschichtensüchtig, und ich war sein Erzähler. Er war mein Zuhörer. Er hatte die Gabe sich sofort in die Tiefe jeder Geschichte hineinzusetzen.

SPRECHER LITERATUR

„Richard?“

„Ja?“(...)

„Du denkst es ist Abend, habe ich Recht?“

„Aber es ist doch Abend.“

„Nein, es ist nicht Abend. Es ist Mittag. Und es ist auch nicht Winter.“

„Was denn sonst?“

„Sommer ist, und sehr heiß ist es. (...)“²⁾

O-Ton 5 Köhlmeier

Und ich hab ihm auch die Geschichte vom Herrn Korbes erzählt. So wie meine Oma erzählt hat. Er war sofort mitten drin und hat gleich gesagt, und, wie geht es weiter beim Herrn Korbes? Ich hab gesagt, das ist fertig.

– Das ist doch nicht fertig. Die Bande gibt es immer noch!

Und ich hab gewusst, was er will. Er wollte eine kleine Bande, Piraten, die weiter Unheil stiften. Aber ich hab gesagt, einer fehlt. Das Ei. Das ist doch zerbrochen und hat ihm die Augen verklebt.

– Ja, aber kannst du nicht machen, dass es doch...?

– Nein, das geht nicht. Wenn ein Ei kaputt ist, ist es kaputt.

Da war er enttäuscht.

SPRECHER LITERATUR

„Wir stehen auf einer Wiese.“

„Mitten drauf?“

„Nein, nicht mitten drauf stehen wir, am Rand stehen wir.“

„Wieso am Rand? Weil es gefährlich wird?“²⁾

O-Ton 6 Köhlmeier

Dann hab ich ihm einen Zyklus erzählt. Ich hatte vor, von Mal zu Mal einen aus der Bande sterben lassen. Ich hab gewusst, er denkt sich, der Häuptling ist der Mühlstein, der Mächtigste. Wenn der überhaupt stirbt, stirbt er zum Schluss. Und ich hab ihn vorher sterben lassen. Was für ihn wieder die ganze Welt durcheinander gebracht hat.

SPRECHER LITERATUR

„Es ist gut, dass wir am Rand stehen, Richard. Da sind wir sicher. Da ist nämlich ein Wald, und der wirft einen Schatten, ...da kann uns... der da... nicht sehen.“

„Wer ist der da?“

„Nicht so laut, Richard! (...) Ich weiß nicht, wer der da ist.“

„Ist er ein Mensch?“

„Nein. (...) Er hat Hörner.“

„Oje.“²⁾

O-Ton 7 Köhlmeier

Es ist schon beunruhigend genug, wenn sich die Tiere gegen den Menschen verbünden. Es ist ein Horror, wenn sich die Dinge gegen den Menschen verbünden. Aber es ist natürlich unfassbar beunruhigend, wenn sich die Dinge und die Tiere zusammentun, um einen Menschen zu quälen, ihn fröhlich singend besuchen, ihn systematisch quälen und dann töten. Und das Beunruhigendste an dem Ganzen ist, dass wir nicht wissen warum.

SPRECHER LITERATUR

„Jetzt bleibt er stehen.“

„Und schaut er wieder?“

„Ja. Pst!“

„Uns an?“

„Pst!“

„Ich möchte, dass es wieder kalt ist.“

„Das ist jetzt zu spät. Jetzt kommt er... er geht schneller (...).“

„Oje.“

„jetzt... Richard--- jetzt steht er vor dir... ganz nah...“

„Ich habe Angst.“

„Vor dem da?“

„Vor dir.“²⁾

O-Ton 8 Köhlmeier

Meine Großmutter ist mir bis heute vorbildlich im Erzählen. Sie hat die Geschichten mit einer sehr monotonen Stimme erzählt, was mir bis heute als das Beste vorkommt, sie ist dabei unmerklich immer leiser geworden, fast wie ein Singsang, und weil sie wirklich immer leiser geworden ist, musste ich immer nahe an sie heranrücken, um sie überhaupt noch zu hören. Sie hat nach Kernseife gerochen. Wenn jemand mich ins Kindertheater mitgenommen hat, und dann hatte der so „HUUU und HIII“ Gesichtstheater gemacht. Das fand ich immer lächerlich. Vertraut er der Geschichte nicht?

SPRECHER LITERATUR

Es gibt Geister, manche meinen es gut, andere nicht. Es gibt auch einen Geist der Erzählung. Der sagt einem ein. Der spricht aus einem heraus. Man darf ihn nur nicht dabei stören.²⁾

O-Ton 9 Köhlmeier

Meine Großmutter hat nie einen Kommentar abgegeben. Und ich hab auch nie genau gewusst bei ihr, sie hat ja viele Geschichten erzählt, ist das ein Märchen, oder ist das erfunden von ihr, oder ist das real? Bei ihr wusste ich das nie. Meinem Vater war das nicht geheuer. Der hat gemeint, das hat keinen guten Einfluss.

SPRECHER LITERATUR

Mein Vater erzählte ausschweifend (...) aus der Historie, und es ist nie lange oder langweilig geworden.²⁾

O-Ton 10 Köhlmeier

Er war Historiker. Der wollte, dass das eine klare Geschichte ist: Das ist wahr, das ist nicht wahr.

SPRECHER LITERATUR

(...) er hat sich selbst die Geschichte verständlich gemacht, in dem er sich zurück- und hineinversetzte in die Szenen, die er für neuralgisch hielt, immer wieder, bis er meinte, die Widersprüche einer fernen Zeit zu den

Widersprüchen in seiner (...) Person (...) umgeformt zu haben (...). Er erzählte, (...) als geschehe jetzt, in dem Augenblick des Erzählens, das Erzählte. Als erschaffe er erzählend Historie. Er konnte frei Dialoge erfinden zwischen Talleyrand und Napoleon, zwischen Hitler und Schuschnigg, (...) nie habe ich einen Mann souveräner durch die Geschichte schreiten sehen, als meinen Vater, aber als er zum simplen „Es war einmal...“ anhub, musste er sich wegdrehen, so peinlich war ihm die Sache. ²⁾

O-Ton 10 Köhlmeier (Spaziergang)

Woraus bestehe ich? Ein großer Teil, und je älter man wird, desto mehr, ist Erinnerung. Die Vergangenheit ist der sicherste Ort, den wir haben. Von der Zukunft wissen wir gar nichts, und was wir uns von der Zukunft denken, wie sie werden wird, ist, indem wir die Erinnerung fiktiv fortsetzen.

Das ist die Untere Schiller-Allee, - das ist alles voller Erinnerung. Hier feiere ich meine Person. Und meine Person ist, was aus mir geworden ist. Das ist, wie wenn ich durch meine eigene Galerie gehe. Das ist sinnlich gewordene Vergangenheit, und deshalb ist es eine Gemeinheit, den Heimatbegriff auf einen nationalen Begriff umzulegen.

Lied: „Übern Berg zühand Wolka“ (aus der CD: „12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“) ⁵⁾

SPRECHER LITERATUR

**Das einzige Paradies, sagt Jean Paul,
aus dem mich auch kein Lügenmaul
vertreiben kann, liegt innerlich,
ist die Erinnerung an mich. ³⁾**

O-Ton 11 Köhlmeier

In Wirklichkeit ist meine Heimat Hohenems, diese große Identität, die in der Kindheit gelegt worden ist, die ist hier in Hohenems. Dieses Gefühl, das gehört alles mir, jeder Stein hier,... da vorne ist eine Eiche, von der bin ich runtergefallen als Bub, und um diesen Platz würde ich trauern und weinen. Das würde mir Depressionen verschaffen, wenn ich aus diesem Platz vertrieben würde.

Lied: „Übern Berg zühand Wolka“ (aus der CD: „12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“) ⁵⁾

Köhlmeier (singt)

Übern Berg zühend Wolka, so müad und voll Schnee
Du schauscht mir id Oga, was du sescht, tuat weh
Vorm Feanschtr singend Amsla, als ob Frühling wär
An Wintrtag um Summr macht s Ufstoh am Morga und die Liebe so schwer ⁵⁾

Autor

Die Stimme des Geschichtenerzählers Michael Köhlmeier erinnert mich an meine eigene Kindheit. Verregnete Nachmittage lang lauschte ich den CDs mit seinen Nacherzählungen klassischer Sagen. Odysseus spricht für mich bis heute mit Vorarlberger Akzent.

O-Ton 12 Köhlmeier

(Spricht betont hochdeutsch) Ich bin ja so froh, Herr Köhlmeier, hat mir einmal einer gesagt, dass sie diese schönen, humanistischen Werte aufrechterhalten, in dem sie diese Geschichten erzählen. Und ich hab gemeint, wie meinen Sie das? - Weil unsere Jugend ja nur Sex & Crime hat. - Na gut, aber dann müssen sie die griechische Mythologie nicht anhören. Da geht's nur um Sex & Crime!

Wenn du den Voß, den ich über alles liebe, aber du hast das Gefühl, auch bei Schadewaldt, *(spricht betont hochdeutsch)* gepflegte Oberstudienräte machen Krieg miteinander. Agamemnon, der Führer der Völker, spricht, und das sind so Griechisch-Professoren. In Wirklichkeit sind es Testosteron-gesteuerte Superarschlöcher, die nur einen Drang haben: Den anderen die Fresse einzuschlagen! Von einer Grausamkeit, von Boshaftigkeit, von einer Selbstsucht getrieben sind diese Helden! Das sind alles Irre!

Lied: „Jambalaya“ (aus der CD: „12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“)

Autor

Den Romanautor Köhlmeier lernte ich erst viel später kennen. Zu Sebastian Lukasser, dem Erzähler aus „Abendland“, einem jazz- und märchenbegeisterten Schriftsteller, sagt er genauso selbstverständlich „Ich“, wie zu dem Titelhelden in seinem Schelmenroman „Die Abenteuer des Joel Spazierer“, einem notorischen Lügner, Dieb und Mörder. Beide macht er mir beim Lesen beunruhigend sympathisch. Und auch wenn er nicht „Ich“ sagt, ist er in jedem Buch ein anderer: ob er

dem 14-jährigen Mädchen Madalyn über die Schulter schaut, mit Winston Churchill und Charlie Chaplin über den Strand flaniert, oder mit dem Heiligen Antonius in den letzten Stunden seines Lebens über Eitelkeit meditiert, die sich als Askese tarnt.

Atmo: Szene/Spaziergang:

JH: Sie haben ja einmal davor gesprochen, dass alles Erinnern,... oder ich glaube, eine Ihrer Romanfiguren, wahrscheinlich der Joel Spazierler, hat davon gesprochen, dass alles Erinnern...

MK: Na der? Dem würde ich nicht unbedingt alles glauben! Das alles Erinnern...?

JH: ... dass alles Erinnern einer narrativen Transformation unterliegt.

MK: Genau, so hat er das ausgedrückt. Das ist übrigens die Eiche.

JH: Was ist da passiert?

O-Ton 13 Köhlmeier (Spaziergang)

MK: Ich bin als Bub hochgeklettert und bin hinuntergefallen, auf den Rücken. Und ich hab gemerkt, wie die Luft aus mir hinaus strömt, aber ich vermag nicht mehr einzuatmen. Ich glaub, das war das erste Mal, dass ich als Kind gedacht hab, jetzt ist es zu Ende. (*Geräusch*) Und mit einem unheimlichen Pfiff kam die Luft wieder in mich rein.

SPRECHER LITERATUR

**Wie wäre es, wenn Arm und Bein
und Auge und Ohr, gar alles ein
gesondertes eigenes Leben hätte?
Mein Ich, die größte aller Städte... ³⁾**

Autor

Noch bevor er Geschichtenerzähler und Romancier wurde, war Michael Köhlmeier schon Songwriter und Musiker. Im Duo mit dem Rocker Reinhold Bilgeri hat er 1972 für eine Kabarettssendung eine satirische Ode auf seine Heimat geschrieben. „Oho Vorarlberg“ war nie ernst gemeint, wurde dennoch ein Hit, und ist bis heute eine Art alternativer Landeshymne. Ein bisschen peinlich sei ihm dieses Lied, erzählt Köhlmeier, aber es habe ihm gute Dienste geleistet. Die zweite Hälfte seines Germanistik- und Politikwissenschaftsstudiums konnte er mit den Tantiemen aus diesem Song finanzieren. Heute werden seine Romane in über 30 Sprachen übersetzt. Er ist

Bestseller-Autor. Und eine der gewichtigsten Stimmen österreichischer Gegenwartsliteratur.

O-Ton 14 Köhlmeier (Spaziergang)

Ein großer Teil von Märchen sind Migrationsmärchen. Es ist schon klar, dass „Die Bremer Stadtmusikanten“ in Wirklichkeit ein Migrationsmärchen sind.

Den Satz in einem der berühmtesten deutschen Märchen: „Etwas besseres als den Tod findest Du überall“, den könnten wir jetzt auf die Wolken schreiben. Jeder ist gerührt von dem Märchen, jeder ist gerührt vom „Hans im Glück“, was auch ein Migrationsmärchen ist, jeder ist gerührt, wie schön unsere Märchen sind, was für Wahrheiten sie bringen, aber wenn es an die Realität anstreift, verpufft jede Empathie und jede Parallele.

Autor

Der Wald wirft lange Schatten auf die Tischdecke. Michael Köhlmeier erzählt mir von dem „Mädchen mit dem Fingerhut“, einem Roman, der 2016 während der sogenannten „Flüchtlingskrise“ erschienen ist. Einen Fingerhut über seinem verletzten Daumen irrt das Mädchen durch eine fremde Stadt. Wir erfahren nie, woher das Mädchen kommt und welche Sprache es spricht.

O-Ton 15 Köhlmeier

Also erstens, weil das in vielen Kritiken so beschrieben wurde: „Es ist ein typisches Flüchtlingskind“. Das Wort kommt nie drin vor. Natürlich ist es erlaubt, das so zu interpretieren. Da hab ich gar nichts dagegen. Aber sie selbst würde sich nie so bezeichnen, oder sie weiß nicht, dass sie es ist.

Autor

„Das Mädchen mit dem Fingerhut“ hat mir durch das Prisma der Literatur einen emotionalen Zugang geöffnet zum Phänomen Flucht und Migration, jenseits journalistischer, pragmatischer und politischer Fragestellungen. Und ich habe gestaunt, wie schnell Köhlmeier künstlerisch auf die aktuelle Krise reagiert hat.

O-Ton 16 Köhlmeier

Die Geschichte ist 20 Jahre alt. Als wir unsere Wohnung gekauft haben in Wien, saß ich am Naschmarkt im Café und habe ein Mädchen beobachtet, etwa im Alter von 6 Jahren. Das einzig Auffällige an diesem Mädchen war, dass es ungefähr eine Stunde lang dort gestanden ist. Das hat mich nicht mehr losgelassen. Und dann hab ich mir einen Plot überlegt für den Film, weil ich hab ja so einen heimlichen Wunsch in mir.

Ich hätte immer gerne einmal einen Film gemacht. Und das wäre der Film gewesen.

SPRECHER LITERATUR

Bogdan fragte, was sie wünsche. Sie antwortete nicht. Ob sie jemand geschickt habe, wer sie geschickt habe, ob sie jemanden suche, ob sie auf jemanden warte. Wie sie heiße. Wie er ihr helfen könne. Sie gab keine Antwort. Er ließ sie. Bogdan schnitt Brot ab, belegte es mit Wurst und Käse, (...) schob den Teller vor sie hin, goss gelben Saft in ein Glas. (...) Er fragte nicht mehr. Als sie gegessen und getrunken hatte, nahm er eine Tafel Schokolade aus einer Schublade und gab sie ihr. Er sagte: Jetzt musst du gehen. ⁴⁾

O-Ton 17 Köhlmeier

Ich hab am Anfang nur die Idee gehabt, dass sie zu dem Bogdan geht und dort steht, aber dann hat sich plötzlich ergeben, sie geht raus, aber sie wird nicht abgeholt. Was tut sie dann? Dann geht sie rum, und dann verirrt sie sich, findet zum Naschmarkt nicht zurück, es ist kalt, es ist Nacht. Und dann war es ganz offen, dann hat es mit dem Film, den ich vorgehabt hab, nichts mehr zu tun gehabt. Das war am Anfang da. Nur dieses Gefühl. Und was sich daraus entwickelt? Da hab ich gedacht, ich möchte nur eines, ich möchte dieses Mädchen, die Yiza, über den Winter begleiten, mehr nicht. Und ich hoffe, es geschieht dem Kind nichts Schlimmes.

SPRECHER LITERATUR

„Willst du mitkommen?“, fragte der Große. Sie nickte. (...) Sie liefen in die Nacht hinein, der Freund und die kleine Yiza hinter dem Großen her. Es schneite nicht mehr, aber ein scharfer Wind fegte um die Ecken und durch die Gassen, der stach wie Nadeln in ihr Gesicht. ⁴⁾

O-Ton 18 Köhlmeier

Und dann hat sie den Bub, den Arian getroffen und den Schamhan. Aber als sie dann bei der Polizei sind, die drei Kinder, und der Schamhan sagt zum Arian: Komm wir hauen miteinander ab. Der Yiza passiert nichts. Wir sind schon zu alt, uns mögen sie nicht. Aber die, die werden sie immer lieb behandeln. Wir hauen jetzt ab, aber wir können sie nicht mitnehmen, sie ist zu langsam.

SPRECHER LITERATUR

Schau Yiza nicht an, Arian, sonst wirst du schwach. Dann läufst du nicht schnell genug, und sie werden dich erwischen, und sie werden dich

abschieben. Arian (...) sie wird es besser haben als wir. Sie ist ein Liebling. Ich bin kein Liebling. Und du bist auch kein Liebling. ⁴⁾

O-Ton 19 Köhlmeier

Der Schamhan will wegrennen, und wird aber niedergeschlagen von jemandem der bei der Polizei ist, da hab ich nicht gewusst, dass sich die Wege trennen. Jetzt sind plötzlich Arian und die Yiza allein. Da hab ich gedacht, die werden den Schamhan schon wieder treffen. Da hab ich noch nicht gewusst, dass sie ihn nicht wieder treffen werden.

SPRECHER LITERATUR

Yiza war aufgewacht, sie stand bleich vor ihrem Sessel, und Arian stand bleich vor seinem Sessel. Er nahm sie bei der Hand, und sie gingen durch den Raum, gingen zur Tür und verließen die Polizeistation und gingen durch den Schneesturm, hielten sich an der Hand und gingen und drehten sich nicht um. ⁴⁾

O-Ton 20 Köhlmeier

Mich interessiert dieses Märchen im Kern einer Geschichte am meisten. Ich weiß nicht, was es bei der Yiza ist, bei dem „Mädchen mit dem Fingerhut“. Vielleicht ist es dieses „Brüderchen und Schwesterchen“ - Motiv. Arian und Yiza sind zwar nicht Bruder und Schwester, aber sie sind irgendwie so.

Autor

Der Schriftsteller begleitet die sechsjährige Yiza auf ihrer Odyssee durch eine fremde Welt. Es ist meine Welt, durch die das Mädchen mit dem kaum älteren Arian irrt. Und diese Welt wird mir fremd, während ich erlebe, wie sie sich für jemanden anfühlt, der aus einer anderen Kultur zu uns kommt. Der die Codes nicht kennt, die Sprache nicht versteht. Der nicht dazu gehört.

O-Ton 21 Köhlmeier

Es hat sich in unserer Gesellschaft die Auffassung herausgebildet, Roman gut und schön, Geschichte gut und schön, Märchen gut und schön, aber wenn der Roman, das Märchen, die Erzählung, das Theaterstück es nicht leistet, unsere Gesellschaft zu erklären, und nur bei den Menschen bleibt, von dem es erzählt, ist sie nur halb so viel wert.

Wenn ich mit der Absicht erzähle, ich will etwas über die Gesellschaft erzählen, dann hätte ich Angst. Erstens, dass die Absicht sofort bemerkbar wird. Das kann ich in

einer Rede tun, da kommentiere ich das wirklich. Aber eine Geschichte sollte nicht degradiert werden zu einer Illustration eines gesellschaftlichen Zustands.

SPRECHER LITERATUR

Die Villen lagen hinter niedrigen Mauern, auf deren Kronen gusseiserne Zäune verliefen. Die Tore zu den Grundstücken waren hoch und abweisend (...). Autos parkten auf der steilen Straße. Die Bäume waren ohne Laub. ⁴⁾

O-Ton 22 Köhlmeier

Ich will etwas von dem Menschen erfahren. Es gibt keinen Menschen, der losgelöst ist von der gesellschaftlichen Umgebung. Also erfahre ich auf alle Fälle auch etwas über die gesellschaftliche Umgebung. Und immer ist er auch eine Summe der gesellschaftlichen Umgebung, aber er ist darüber hinaus noch mehr. Und das interessiert mich am meisten.

Autor

Die Kinder können kaum miteinander sprechen. Nichts. Gut. Das sind die einzigen zwei Wörter, die sie beide jeweils in der Sprache des anderen verstehen. Und doch fließt zwischen Arian und Yiza ein Wärmestrom, der den ganzen Roman auflädt.

O-Ton 23 Köhlmeier

Was unterscheidet den Homer in seinen beiden Epen Ilias und Odyssee von Epen, die es vor ihm gegeben hat? Hat's gegeben. Der Unterschied ist kolossal.

Der Homer fängt an: „Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος...“
„Besinge oh Muse, den Zorn des Achill.“

Und die Geschichte ist der Zorn des gedemütigten Achill vor der Kulisse des Trojanischen Krieges und nicht der Trojanische Krieg, der anhand von irgendwelchen Personen betrieben wird. Das Individuum kommt in den Vordergrund. Und der geschichtliche Hintergrund ist eben der Hintergrund. Das ist die große abendländische Revolution im Erzählen. Plötzlich teilen sich Geschichtsschreibung und Belletristik auf. Ich bin der Erzählung verpflichtet und nicht der Geschichtsschreibung. Mein Vater war der Geschichtsschreibung verpflichtet.

SPRECHER LITERATUR

Das Glashaus diene zu nichts mehr. Vergessenes war verdorrt. Der Boden betonierte, rissig, fleckig, gelb und rostig. (...). Die Sonne ging unter, aber sie hatten Licht. Aus dem Blumentopf drang das Kerzenlicht. Das war ihr Licht. Der Blumentopf stand zwischen ihnen, und die Flammen der Kerzen wärmten.⁴⁾

O-Ton 24 Köhlmeier

Atmo: Miauen

... hallo Kätzchen, kumm ruhig innal!

Bei einem Mädchen, wie der Yiza, da weiß ich am Morgen nicht, wie sie den Abend verbringen wird. Dort einen Plan zu machen wäre mir obszön vorgekommen. Woher soll ich das wissen?

SPRECHER LITERATUR

Arian erhitzte das Katzenfutter in der Dose. Er hatte zuvor die Etiketten abgerissen. Es wäre nicht nötig gewesen. Das Katzenfutter schmeckte Yiza, und es hätte ihr auch geschmeckt, wenn sie gewusst hätte, dass es Katzenfutter war. Brot dazu. In einem kleinen Supermarkt hatte er einen Zwölferpack von dem Katzenfutter, eingeschweißt in Folie, unter sein Hemd geschoben. Hatte erst später auf den Etiketten die niedlichen Kätzchen gesehen. (...) Banane dazu. Aspirin dazu. Es war ein guter Tag gewesen.⁴⁾

O-Ton 25 Köhlmeier

Als die Yiza in diesem Gartenhäuschen so krank wird und der Arian so lieb um Aspirin für sie bettelt. Ich habe nicht gewusst, wo er nach Hause kommt, dass jetzt diese Frau im Gewächshaus stehen und die Yiza im Arm haben wird. Ich wusste es genauso wenig, wie es der Arian wusste. Plötzlich steht die da. Was tust du jetzt?

Autor

Ich mag sie nicht, diese Frau in der Villa. – Aber sie hilft der Yiza doch, wirft Köhlmeier ein. Sie ist doch gut zu ihr. - Sie verscheucht Arian, halte ich dagegen, aber das Mädchen mit den lieben Kulleraugen nimmt sie auf, wäscht es, steckt es in ein warmes Bett, zieht ihm hübsche Kleider an und anstatt die Behörden zu informieren, sperrt sie es schließlich in sein Zimmer ein.

O-Ton 26 Köhlmeier

Was würde ich tun? Und ich hab mit Monika darüber geredet. Die Monika war ganz auf der Seite von der Yiza, die Frau ist furchtbar, die sperrt sie ein. So. Jetzt stell dir vor: Wir haben da draußen nämlich auch so ein Glashaus. Stell dir vor du findest so ein Kind da draußen. Du siehst, es ist krank. Es hat Fieber. Was würdest du tun? Würdest du jetzt gleich das Kind, fiebrig wie es ist, reinholen und sofort die Polizei anrufen? Du weißt ganz genau, was dann geschieht. Das wird hochgepäppelt, und dann kommt es in ein Heim, dann ist es in dieser Maschinerie, heutzutage in dieser fremdenfeindlichen Maschinerie. Es wird's nicht gut haben, das Kind! Und eines weißt du auch. Das Kind wird nie eine ordentliche Schulbildung kriegen. Es wird keine Chance haben in dieser Gesellschaft.

SPRECHER LITERATUR

Yiza wurde in ihr Zimmer zurückgebracht. (...) Auf dem Tisch lagen ein Heft, Buntstifte (...). Über einen der Stühle waren neue Sachen gelegt, die sollte sie anziehen. (...) Eine weiße Strumpfhose. Ein roter Pullover. Ein roter Rock mit weißen Punkten. Rote Hauspatschen ebenfalls mit weißen Punkten. ⁴⁾

O-Ton 27 Köhlmeier

Und jetzt bist du die Frau, die da alleine ist. Und die hat die Hoffnung, dass das Kind bei uns aufwächst. Das geht nicht legal. Aber eins ist sicher, wenn es bei uns aufwächst, hat das Kind es besser, als wenn es nicht bei uns aufwächst.

Und jetzt kommt der nächste Schritt. Das muss das Kind ja auch wollen. Aber kann das Kind, das völlig verstört ist, kann die das Richtige wollen für sich? Wenn du die fragst, was willst du? Sagt die, ich will am liebsten zum Arian.

Wenn ich jetzt noch dran denk krieg ich einen Knopf im Hals, obwohl ich das Zeug ja erfunden hab. Der ist in einer Art liebevoll zu ihr wie es unglaublich ist. Der ist Schutzengel, Ehemann und Bruder in einem. Die hat natürlich hundertmal mehr Vertrauen zum Arian als zu ihr.

SPRECHER LITERATUR

Sag Oma zu mir, sagte die Frau. Das ist leichter als Renate. Oma. Sag Oma.

Yiza sagte: Oma.

Die Frau machte einen Strich in ein Heft. Wie beim Kartenspielen, wenn man gewonnen hat. Das erste Wort. ⁴⁾

O-Ton 28 Köhlmeier

Angenommen sie findet Schamhan und Arian wieder. Wie ist die Zukunft von dem Kind? Ganz sicher nicht gut. Die wird nie was lernen. Die wird kriminell werden. Wenn sie sich irgendwie behaupten kann, dann wahrscheinlich später als Kinderprostituierte. Bei mir hätte sie eine Chance. Aber wenn ich das Kind einen Augenblick aus den Augen lasse, ist es weg.

Was mach ich? Sperr ich's ein? Nicht für immer, um Gottes Willen! Nur jetzt, bis es zu mir Zutrauen hat. Wissend, wenn es wegrennt, wird es nur negativ, nur Minus, auf der ganzen Linie. Wenn ich es wegrennen lasse, bin ich schuldig.

Darüber hab ich lang mit der Monika diskutiert. Bis das Kind zutrauen gefunden hat, müssen wir schauen, dass es nicht abhaut. Und das heißt letztlich wir müssen es einsperren. Und das ist schon ein Eingriff in die Persönlichkeit dieses Kindes, der eigentlich nicht erlaubt ist.

Ich war in einer solchen Zwickmühle beim Schreiben, dass ich dachte, ich muss mich, wie beim Märchen, völlig raushalten mit irgendeiner moralischen oder sonstigen Bewertung. Aber zu sagen, die Frau tut was Böses, weil sie sie einsperrt, ist, glaube ich, zu einfach.

Autor

Lesen als Lehrstück der Empathie. Im Gespräch zwingt mich Köhlmeier, die Impulse seiner Figur nachzuvollziehen. Ich sträube mich dagegen und erkenne doch, dass es eine Logik im Handeln dieser Frau gibt, jenseits meiner moralischen Bewertung. Ich muss eine Figur nicht mögen, um sie zu verstehen. Während wir einander am Waldrand gegenüber sitzen begreife ich, wie konsequent sich der Schriftsteller in alle seine Figuren hineinversetzt. Nicht nur in das Mädchen mit den Kulleraugen.

SPRECHER LITERATUR

Im Frühling, Ende Mai, blickte Yiza eines Abends aus dem Küchenfenster und sah Arian unten auf der Straße stehen. Es war noch hell genug, so dass sie ihn erkannte. Er blickte zum Fenster herauf. Auch er erkannte sie. ⁴⁾

O-Ton 29 Köhlmeier

Da hat dieses Kind nur noch einen Gedanken. Er ist der einzige Mensch, zu dem sie Vertrauen hat. Sie möchte weg. Die Yiza denkt sich, wenn ich rausgehe, rennt sie mir nach. Also sperre ich sie ein. Wie die Hexe. Und unten ist der Arian. Der ist der Ritter. Und der Arian hat auch an sie gedacht. In seinem kleinen Bubenherzen hat er sich zum Beschützer dieses Kindes gemacht. Und er sieht: die Hexe hat das Mädchen

eingesperrt. Dann erschlägt er sie.

Autor

Die Katze streift um des Dichters Beine und verschwindet im Dickicht. Würde Michael Köhlmeier mir erzählen, die Katze, die er Katerchen nennt, gehe tief drinnen im Wohnzimmerwald auf Rebhuhn-Jagd, ich würde ihm glauben. Schweigend blickt er dem Tier nach, sinkt tiefer in den roten Sessel.

In seinem Rücken türmen sich Tausende Bücher zu einem Gebirge aus Gelesenem. Band an Band auf Regalen, die durch das ganze Haus laufen, zuweilen enge Schluchten bilden. Durch die offene Verandatür strömt Gletscherluft herein.

O-Ton 30 Köhlmeier

Ich hab mir gedacht, mit derselben Sprache, mit der Sebastian Lukasser, der Schriftsteller in „Abendland“ erzählt, kann ich diese Geschichte nicht erzählen. Es muss aus ihr heraus kommen. Natürlich ist es von mir erfunden. Das schon.

Autor

40 Bücher hat der Autor in den letzten 40 Jahren veröffentlicht. Und jedes hat einen eigenen Klang.

O-Ton 31 Köhlmeier

Es muss sich innerhalb der ersten zwei Seiten entscheiden, ob der Ton stimmt, der Sound. Das ist wie bei einem Song. Man weiß nicht, wie der Song zu sein hat, aber man weiß sofort, wie er nicht zu sein hat. Und wenn der Sound stimmt, dann ergibt sich alles andere.

Atmo/Szene:

Kuchenschneiden, Kuchenessen.

Darüber:

Autor

Während Michael Köhlmeier Schokoladenkuchen für uns aufschneidet, frage ich ihn, ob er mir etwas vorsingen möchte.

Atmo/Szene:

MK: Das muss ich mir überlegen. Ich hab ein paar neue Songs, aber ich kann nur im Dialekt singen. Wenn ich Hochdeutsch singe, glaube ich, ich hab' Soletti quer im Hals. Da krieg ich einen roten Kopf während dem Singen. Ich glaube es ist mir peinlich, wenn ich singen muss. Aber ich besitze sehr viele Gitarren.

JH: Ja? Können wir uns die anschauen?

MK: Gerne!

MK spielt Akkordfolge mit der Martin-Gitarre.

Autor

Um mir seine Gitarren zu zeigen, öffnet Michael Köhlmeier mir die Tür zum Allerheiligsten, zu den beiden Zimmern, in denen er schreibt. Gekippte Fenster, frische Luft. Der Weg führt im Zickzack durch einen engen Canyon aus durch den Raum laufenden Bücherregalen.

Atmo/Szene:

MK: Das da hinten ist eine Bariton. Die da ist eigentlich ein Gibson-Nachbau, die hab ich wahnsinnig gerne. Die muss ich gleich einmal putzen. Das sind edle. Das ist eine Martin, das ist eine wirklich ganz tolle...

MK spielt sonoren Akkord

MK: Da muss ich nur einen einzigen Akkord anschlagen...

Autor

Auf Ständern schweben Gitarren, fremdartige Wesen in diesem stillen Reich der Worte. Ein bisschen erinnern sie an die Märchen, die in Köhlmeiers Prosa immer wieder auftauchen. Solitäre, die geheimnisvoll zwischen den Zeilen stehen.

MK improvisiert Akkordfolge mit der Martin-Gitarre.

O-Ton 32 Köhlmeier

Ein guter Song hat was von einem kleinen Mini-Roman. Die Lyrik kommt von der Lyra. Und das ist ein Instrument, oder? Die sind später getrennt worden, das gehört

zusammen! Der Orpheus war ein Sänger, ein Lyraspieler und ein Texter! Es ist nicht getrennt worden, und ich hab das grad besonders schön gefunden, dass 2016 der Bob Dylan den Nobelpreis gekriegt hat.

Lied: „Übern Berg zühand Wolka“ (aus der CD: „12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“) ⁵⁾

O-Ton 33 Köhlmeier

Wenn ich hergehe und sag: die Geschichte des Erzählens, dann ist die schriftliche Erzählung ein relativ schmaler Zeitpunkt. Erzählt hat man schon längst bevor man Papier erzeugt hat.

SPRECHER LITERATUR

**Die Liebe wird müder, und die Betten werden kalt
Über den Berg ziehen Wolken, Schnee liegt auf dem Wald
Du sagst, in meinem Herz sei kein Glanz und kein Feuer
Du sagst: „Es tut mir leid, ich kenne alles, alles kenn ich von dir.“**

Köhlmeier (singt)

**Die Liebe würd müadr, und d Bettr wüend kalt
Übern Berg zühand Wolka, Schnee liet uf am Wald
Du sescht in minem Herz sei koan Glanz und koa Füür
Du sescht: „Es tuat mir load, i kenn alls, i kenn gär alls, alls kenn i vo dir.“ ⁵⁾**

O-Ton 34 Köhlmeier

Vorallendingen wir sind jetzt in einer Phase wo das reine Niederschreiben sich schon fast wieder verabschiedet.

Irgendwann war ich einmal in Brooklyn, da haben wir so Rapper gesehen auf der Straße, einen richtigen Epos haben die erzählt... wie so eine Bande der anderen die Mädchen wegnimmt. Was ist der Trojanische Krieg? Was ist die Ilias?

Da war mir plötzlich klar, natürlich hat der Homer so vorgetragen. Du kannst eine lange Geschichte nicht mit Faxen vortragen. Die musst du in einer gewissen Monotonie vortragen, das geht sonst nicht. Du musst in einen Groove reinkommen, wie meine Oma! Da sind wir wieder am Anfangspunkt, wie meine Oma. Und wie die Rapper! Das hat was Monotones! Das hat der Homer auch gehabt. Wahrscheinlich hat er getrommelt dazu, man weiß nicht genau, was er gemacht hat, aber der Hexameter lädt ja ein zu diesem monotonen Groove.

Dum-da-da-dum-da-da-Di-da-da-da.

Warum haben die das in Verse geschrieben? Weil so hält man das aus, einen ganzen Abend erzählt zu kriegen. Nur so.

Autor

„12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“ nannte Köhlmeier sein letztes Album. Er singt und spielt selbst Gitarre. Manche Texte sind Übertragungen aus dem englischen Original ins Vorarlbergische, das meiste hat Köhlmeier frei gedichtet zu Motiven aus dem Werk des US-amerikanischen Country-Sängers.

O-Ton 35 Köhlmeier

2001 bin ich operiert geworden. Ich hab einen Krebs gehabt und war dann im Krankenhaus. Ich hab viele CDs mitgenommen. Letztendlich, was mir Trost verschafft hat, ich habe nur Hank Williams gehört. Jeden Morgen kam die Putzfrau und hat gesagt, ach hier ist so eine gute Luft, weil ich hab auch immer gelüftet, und so eine schöne Musik. Darf ich ein bisschen hier sitzen? Hab ich gesagt, sowieso. Und dann saß sie da, hat die Augen zugemacht.

Als ich dann rausgekommen bin, alles ist gut geworden, ich hab's überlebt und keine Nebenwirkungen gehabt, hab ich einen Zustrom an Kreativität gehabt, wie in meinem Leben nicht. Postoperative Euphorie nennt man das. Ich hab in diesem Sommer ein Buch fertig geschrieben, und wollte dann zuerst eine CD machen mit dem Reinhold Bilgeri zusammen. Dann sind es drei geworden. Und aus Dankbarkeit dem Hank Williams gegenüber haben wir dann diese mit dem Hank Williams auch noch gemacht.

Autor

In ihrer schriftstellerischen Arbeit weben Monika Helfer und Michael Köhlmeier ihr Leben lang unsichtbare Fäden zu Geschichten. An den Wänden ihres Hauses hat sich dieses Leben abgelagert. Vergilbte Todesanzeigen, aus der Zeitung ausgeschnitten und gerahmt: „Der C. Peters Verlag trauert um John Cage“. „Wir trauern um H.C. Artmann“. Porträt-Fotos und Schnappschüsse von Monika und Michael aus vier Jahrzehnten. Die Kinder als Kinder. Die Kinder als Erwachsene. Fast überall: Paula.

SPRECHER LITERATUR

Seit Paulas Tod schlafen wir nicht mehr so gut. (...) Manchmal treffen wir uns

nachts in der Küche. Als kämen wir aus verschiedenen Ländern. Dann koche ich für uns einen Kakao. Monika schneidet eine Banane auseinander, gibt mir eine Hälfte. Wir neigen den Kopf zur Schulter des anderen, Monika sagt, ich habe wieder nicht von Paula geträumt; ich sage, ich hätte auch nicht von ihr geträumt. Monika wärmt ihre Hände an der Tasse und legt ihre Füße in meinen Schoß, ich massiere sie. Ich tu das, weil es uns an Paula erinnert. Paula lag auf der Couch vor dem Fernseher, sagte, Mama, massier mir die Füße. Mit dem Kakaotrinken verhielt es sich ähnlich. Gegen den Kummer habe ich ihr einen Kakao gekocht. ¹⁾

Atmo/Szene: Bilderanschauen:

MK: Das ist unser Lorenz, der jüngste, der ist Maler. Das ist unsere Tochter Paula, wo sie ganz klein war. Das ist ein so wunderschönes Foto. In jeder Hinsicht schön, dieses Dreieck, der Blick, ... und dieses unglaublich liebe Gesicht. So voller Hingabe und Vertrauen. Das ist so wahnsinnig schön, der Blick zwischen den beiden. So unglaublich schön.

JH: Ja.

SPRECHER LITERATUR

Spaziergehen stabilisiert uns einigermaßen. (...) Aber mit Monika über den Berg zu gehen, fällt mir schwer. Das wird niemals anders werden. Wir gehen an der Stelle vorbei, wo Paula und ihre Freundin abgestürzt sind. Die Freundin kam mit leichten Schürfwunden davon, Paulas Kopf schlug auf einen Stein. Sie war nie richtig auf dieser Welt gewesen, sagt Monika, sie hat den Boden nur mit den Fußspitzen berührt. ¹⁾

Autor

Paula Köhlmeier war auf dem Weg, Schriftstellerin zu werden. Am 22. August 2003 kam sie bei einer Wanderung am Hohenemser Schlossberg ums Leben. Sie wurde 21 Jahre alt. In der Novelle „Idylle mit ertrinkendem Hund“ stellt sich Michael Köhlmeier diesem Verlust literarisch.

SPRECHER LITERATUR

„Wie kann ich über den Tod unserer Tochter schreiben? (...) Ich will, dass sie bei mir ist. (...) Ich will nicht, dass (...) ihr Leben (...) auch in der Literatur mit einundzwanzig endet. (...) Ich will aufschreiben, was weiter gewesen sein könnte. Damit es außerhalb von mir ist, (...) und ich es ansehen kann und mir vorlesen kann. Und es auch andere sehen und sagen: Es ist wahr. (...) In den

Geschichten, die ich mir ausdenke, fällt sie zwar vom Berg, aber es macht ihr nichts aus, sie rutscht einfach nur ab. Es gibt aber auch eine Geschichte, die geht so: Ich gehe an diesem Tag zufällig auch auf den Berg, und ich höre sie rufen, sie ruft nach mir, ich sehe sie rutschen, und ich stehe wie ein Fels und fange sie auf.“¹⁾

O-Ton 36 Köhlmeier

Der Grund, warum wir erzählen, ist, um der Welt Kausalität zu geben. Deshalb sind die Märchen so etwas unglaublich Wertvolles, weil sie uns die Welt sagen, wie sie wirklich ist. Nämlich ohne Kausalität. Und das heißt gleichzeitig ohne Sinn.

SPRECHER LITERATUR

Der Gedanke ist uralte. Seine Wurzeln reichen bis Platon zurück. Wie auch immer wir den Ur-Zustand nennen, über den wir wie eine Kathedrale die Welt aufbauen, die wir bewohnen: Was dort wächst, sprießt, blüht, das sehen wir mit unseren weltrainierten Augen nicht – oder nicht mehr.²⁾

O-Ton 37 Köhlmeier

Weil was ist ein Sinn? Ein Sinn ist nichts anderes, als dass ich zwischen zwei Dinge, die vollkommen disparat nebeneinander sind, eine Beziehung herstelle.

SPRECHER LITERATUR

Wir sind auf Zusammenhänge trainiert, weil wir nur *sinnvoll* existieren können, und Sinn ist ein Synonym für den Zusammenhang der Dinge. Wie sollten wir anders leben können? Etwa in einer Welt, die aus beziehungslosen Phänomenen besteht? Aus Monaden? Es wäre keine Welt. Es wäre eine Nicht-Welt. Und nicht einmal das ließe sich sagen.²⁾

O-Ton 38 Köhlmeier

Ich hab in meinem Essay über die Märchen geschrieben, sie sind die Primzahlen der Literatur. Die Primzahlen bringen jeden Mathematiker in Verlegenheit. Dass der letzte irreduzible Kern völlig unberechenbar auf dem Zahlenstrahl auftaucht, dass in dem Berechenbarsten, was es gibt, nämlich der Mathematik, der Nukleus völlig unberechenbar ist, ist eigentlich ein Skandal.

Ich glaube, dass das Märchen ursprünglich überhaupt keinen Zweck hat. Das macht sie so bedrohlich. Das Böse kommt darin vor, ohne als Böses charakterisiert zu werden von außen. Sondern es tritt mit derselben Unberechenbarkeit auf wie die Tiere und die Dinge beim Herrn Korbes. Deshalb ist es so schwer, die Märchen zu ertragen als reine Märchen.

Autor

Die Bremer Stadtmusikanten, sagt Köhlmeier. Welches Bild fällt einem als erstes ein? Die übereinanderstehenden Tiere, antworte ich.

O-Ton 39 Köhlmeier

Es würde niemals ein Esel dulden, dass auf seinem Rücken ein Hund steht. Niemals würde der Hund dulden, dass auf seinem Rücken eine Katze steht, und niemals die Katze, dass auf ihrem Rücken ein Hahn steht. Aus der Logik der Tiere heraus ist das völlig ausgeschlossen. Aus der Logik der Handlung ist es nicht notwendig und eine sehr extravagante Methode des Erschreckens. Gleichzeitig hat man das Gefühl, um diesen Punkt herum hat sich die ganze Geschichte entwickelt. Warum ist das so?

SPRECHER LITERATUR

Das Bild der übereinandergestapelten Tiere ist ein Rätsel. Dies nun meine Überlegung: Dem Märchen, also der Erzählung, ging eben dieses rätselhafte Bild voraus.²⁾

O-Ton 40 Köhlmeier

Und um dieses Bild ins Leben zu integrieren, in unser Dasein, muss ich ihm Kausalität geben, ich muss eine Frage davor setzen, die lautet Warum. Was ist die Geschichte darum herum? Die Geschichte ist der Versuch diesem Bild eine Begründung zu geben. Weil wir es nicht aushalten etwas außerhalb jeder Begründung, jeder Kausalität zu sehen.

SPRECHER LITERATUR

Konsequent weitergedacht, hieße das: Was wir als Welt bezeichnen, ist ein Artefakt. Ohne uns, die wir „Welt“ sagen, gibt es die Welt nicht. (...) Bisweilen aber blitzt ein Bild auf, das in seiner Rätselhaftigkeit vielleicht beunruhigt; und um dieses Bild lassen wir eine Hecke wuchern, die ist wie die Dornenhecke in Dornröschen, sie verwundet uns; aber dahinter liegt ein Bild verborgen; ein schlafender Hofstaat...²⁾

O-Ton 41 Köhlmeier

Ganz tief im Herzen, glaube ich, misstrauen wir der Kausalität. Irgendwie wissen wir, das alles hat überhaupt nichts miteinander zu tun. Und ich auch nichts, mit niemandem.

SPRECHER LITERATUR

**Ich glaub' der Kollege hat etwas gewusst
ich meine, vielleicht hat ihn die Lust,
der Fantasie zu folgen, in
die Wahrheit geführt: nämlich, dass wo kein Sinn:**

**der uns gegeben wurde, die Welt
im Innersten zusammenhält,
allein die Imagination
uns rettet vor der Natur (...).³⁾**

Autor

„Das Lied von den Riesen“, ein rätselhaftes Langgedicht. Über 183 Seiten spinnt es sich Vers an Vers in Reimen fort, reiht Bild an Bild zu einer lyrischen, die Zeiten verschränkenden Kosmologie.

Die Riesen aus den Märchen der Gebrüder Grimm, Phrixos, Ixion und Polyphem, der Golem, Hulk und King Kong stellen sich den großen Fragen der Menschheit.

Lied: „Jambalaya“ (aus der CD: „12 Lieder nach Motiven von Hank Williams“)⁵⁾

Sie erzählen vom Ursprung der Welt, meditieren über Zeit und Raum, fragen sich, woher wir kommen, wohin wir gehen, und warum wir uns Geschichten erzählen.

O-Ton 42 Köhlmeier

Jedenfalls erzählen wir uns seit Anbeginn der Zeiten Geschichten, deswegen muss das in unserem Leben eine wirklich große, dringende Rolle spielen, weil sonst würden wir es nicht tun. Seit Anbeginn wissen wir, wird erzählt auf Teufel komm raus. Also muss es schon eine ontologische, eine anthropologische Ursache haben, dass wir das tun.

ABSAGE

Das Lied von den Riesen. Eine Begegnung mit dem Geschichtenerzähler Michael Köhlmeier

Ein Feature von Janko Hanushevsky

Mit Ausschnitten aus „Idylle mit ertrinkendem Hund“, „Von den Märchen“, Das Mädchen mit dem Fingerhut“ und „Das Lied von den Riesen“ von Michael Köhlmeier.

Es sprachen: Matthias Ponnier und der Autor

Ton und Technik: Eva Pöpplein und Angelika Brochhaus

Regie und Komposition: Merzouga

Redaktion: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2018

Bibliographischer Hinweis:

Zitate aus:

¹⁾ Köhlmeier, Michael: Idylle mit ertrinkendem Hund. Novelle. Deuticke im Paul Zsolnay Verlag Wien 2008, ISBN 978-3-552-06104-0

²⁾ Köhlmeier, Michael: Von den Märchen. Essay. HAYMON Verlag Innsbruck-Wien 2018, ISBN 978-3-7099-3423-4

³⁾ Köhlmeier, Michael: Das Lied von den Riesen. Mit Zeichnungen von Lorenz Helfer. HAYMON Verlag Innsbruck-Wien 2015, ISBN 978-3-7099-7179-6

⁴⁾ Köhlmeier, Michael: Das Mädchen mit dem Fingerhut. Roman. Carl Hanser Verlag München 2016, ISBN 978-3-446-25055-0

⁵⁾ Köhlmeier, Michael/Egle, Armin: 12 Lieder nach Motiven von Hank Williams. Audio-CD. Extraplatte/Zapfl Music 2008. Label-Code 14752, ISBN 978-3-221-23014-2.